



INDUSTRIE- UND FINANZKONTOR

WEALTH PRESERVATION EXPERTS

NEWS

Februar 2015

Inhaltsverzeichnis

- Im Zeitalter der Wealth Preservation
- Liechtenstein einmal anders

TRANSPARENZSTREBEN EINER NEIDGESELLSCHAFT

Seit Jahrzehnten wird die Gesellschaft darauf eingeschwo- ren, dass der Besitz von grossen Vermögen grundsätzlich suspekt und der Kapitalismus, der dabei stets in ein äusserst enges und negativ besetztes Definitionskorsett gepresst wird, schuld an der sozialen Ungleichheit in der Welt ist. Gleichzeitig festigt die Werbeindustrie in unausweichlicher Manier das Bild, dass neben Schönheit Reichtum und ein damit einhergehender gesellschaftlicher Status die wahren Schlüssel für ein erfülltes Leben sind. Dadurch wird in der Gesellschaft Zwiespältigkeit gesät und auf der einen Seite der Wunsch genährt, Teil eines schwer zu erreichenden Ideals sein zu wollen. Auf der anderen Seite wird all jenen, die diesem Ideal entsprechen oder sehr nahe kommen, mit grossem Argwohn begegnet. Dem Neid ist Tür und Tor geöffnet.

Gegen Transparenz per se ist nichts einzuwenden, solange sie der öffentlichen Rechenschaftspflicht und Stabilität dient.

Neid ist ein Bestandteil in politischen Kommunikationsstrategien. Einige Parteien, Politiker und Kommunikationsstrategen bedienen sich dieser menschlichen Unzulänglichkeit und schüren das Neidgefühl mit bedeutungsschwangeren Parolen wie «Die Reichen zur Kasse bitten!», «Die soziale Gleichheit herstellen!» oder «Den schädlichen (Steuer-)Wettbewerb ausschalten!» mit dem Ziel, die Bevölkerung für das zunehmende Transparenzstreben zu öffnen und darauf einzuschwören. Gegen Transparenz per se ist nichts einzuwenden, solange sie der öffentlichen Rechenschaftspflicht und Stabilität dient. Jedoch nimmt das Transparenzstreben, das sich seit einigen Jahren beobachten lässt, voyeuristische Züge an und zielt auf das vermeintliche

staatliche Recht, uneingeschränkt in private (Vermögens-) Verhältnisse einsehen zu können. Die kommunikative Taktik lautet: «Warum sollen Informationen nicht zugänglich sein, wenn man nichts zu verbergen hat?».

Die ganzen Harmonisierungsbestrebungen und das willentliche Ausschalten eines vermeintlich schädlichen Wettbewerbs verfolgen einen einzigen Zweck, nämlich erfolgreiche Spitzenreiter zu Fall zu bringen und das Wirtschaftssystem auf tiefster Stufe anzugleichen. Deshalb täte man gut daran, sich nicht von scheinheiligen Parolen blenden zu lassen und stattdessen zu fragen, welche Motivation ihnen zugrunde liegt. Die vergangenen Jahrzehnte haben gezeigt, dass das Prinzip Wettbewerb funktioniert und es einer Gesellschaft dazu verhilft, aus der Armutzone herauszukommen und den allgemeinen Wohlstand zu steigern. Unerwünschte Exzesse in einem Wettbewerbssystem gab es, gibt es und wird es immer geben. Jedoch sollte man sich davon im Grundsatz nicht beirren lassen und viel eher damit beginnen, die Bedeutung von Privatvermögen für eine stabile und nachhaltige Wirtschaft und Gesellschaft herauszustellen!



*Michael von und zu Liechtenstein
Präsident des Verwaltungsrates*

IM ZEITALTER DER WEALTH PRESERVATION

Mit 2014 ist ein äusserst unruhiges Jahr zu Ende gegangen, in dem an allen Ecken und Enden der Welt gesellschaftliche Verwundbarkeiten, wirtschaftliche Schwächen und gefährliche Ideologien an die Oberfläche getreten sind. Die Zeiten sind schwierig und die Welt ist längst kein sicherer Hafen mehr. Dieses Bewusstsein hat sich im vergangenen Jahr verstärkt.

Von den politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Unruhen, die sich im Jahr 2014 in Extremen geäussert haben, gehen Wechselwirkungen aus, die nicht nur für die Menschen selbst sondern auch für ihre Vermögenswerte eine reale Gefahr sind. Exemplarisch haben drei Ereignisse im Hinblick auf Privatvermögen besonders aufhorchen lassen:

1. Der automatische Informationsaustausch (AIA)*

Etliche Staaten haben sich darauf verständigt, den OECD-Standard zum AIA erstmals für das Steuerjahr beginnend mit Januar 2016 in Kraft zu setzen und im Jahr 2017 die ersten Steuerinformationen austauschen zu wollen. Ab diesem Zeitpunkt sollen zwischen Steuerbehörden Informationen zu Konten und Wertschriftendepots von Steuerpflichtigen ausgetauscht werden. Vordergründig wird argumentiert, dass mit Hilfe des AIAs die Steuerhinterzie-

Die wirtschaftlichen Boomjahre sind vorerst vorüber und ein unsicheres Zeitalter hat begonnen.

lung bekämpft werden kann. Verschwiegen wird, dass sich bestimmte (G20-)Staaten erhoffen, mit Hilfe des AIAs die Kontrolle über im Ausland veranlagtes Privatvermögen zu erlangen, damit ihre Steuereinnahmen deutlich zu erhöhen und so Luft für die Ausgabenpolitik zu erhalten. Bislang argumentieren die Staaten zwar, dass der AIA reinen Steuerzwecken dient. Jedoch ist der Weg, aus steuerlichen Ansprüchen einen allgemeinen Anspruch auf vollständige Transparenz von Vermögensverhältnissen abzuleiten, bedenklich kurz. Interessanterweise weigern sich die USA dem AIA beizutreten, beharren aber im Gegenzug auf die diskussionslose Übernahme ihres hausgemachten FATCA-Programmes.

2. Der Kassenschlager 2014: Das Kapital im 21. Jahrhundert

In seinem Buch *Das Kapital im 21. Jahrhundert* will Thomas Piketty, ein junger aufstrebender Wirtschaftswissenschaftler,

belegen, dass die vermeintliche Vermögenskonzentration auf ein paar wenige das Grundübel für die soziale Ungleichheit ist. Als Auslöser dafür nennt Piketty die freie Marktwirtschaft und den Umstand, dass Einkommen aus Kapital gegenüber Einkommen aus Arbeitsleistung bevorteilt sei. In der Konsequenz vertritt er die Meinung, dass höhere Einkommen ab USD 500'000 mit einer Steuer von 60 bis 80 Prozent belastet werden sollen. Zusätzlich schlägt er eine Vermögenssteuer vor, die auf den Vermögenskern erhoben werden soll. Mit den daraus resultierenden Einnahmen könnten Staaten Umverteilungspolitik betreiben. Leider

Diese Tatsache bedingt das frühzeitige Erkennen von Trends und Zusammenhängen und fachliche Expertise.

lässt Piketty in seinem Buch drei relevante Dinge ausser Acht. Beispielsweise, dass Kapital nicht automatisch mit Reichtum gleichgesetzt werden kann, dass marktwirtschaftliches Unternehmertum innovative Produkte und Dienstleistungen sowie Arbeitsplätze hervorbringt und damit langfristig den allgemeinen gesellschaftlichen Wohlstand fördert und dass Einkommen aus Kapital höchst volatil ist und nur in ganz seltenen Fällen stets die gleichen Personen begünstigt. Stattdessen bedient er sich dem gegenwärtigen Tenor der Neidgesellschaft und verleiht dem politischen Streben nach einer verstärkten Kontrolle über private Vermögen Antrieb und Scheinargumente.

3. Die Idee einer bargeldlosen Welt

Der Ökonom und Harvard-Professor Ken Rogoff machte zum Ende des Jahres hin mit der Idee einer bargeldlosen Welt auf sich aufmerksam. Einerseits würden dadurch Geldwäscherei und Terrorismusfinanzierung erschwert, andererseits Steuervermeidungspraktiken verunmöglicht. Im Besonderen aber, so Rogoff's Ansicht, würden die Zentralbanken einen zusätzlichen Schalthebel erhalten: in einer bargeldlosen Welt könnten sie nach Gutdünken Negativzinsen auf Vermögen erheben und damit das dringend benötigte Wirtschaftswachstum unterstützen. Die Kehrseite der Medaille verschweigt er leider, nämlich die schleichende Enteignung von Menschen mit Sparguthaben und die zusätzliche Möglichkeit, persönliche Daten zu sammeln. Ausserdem greift der Gedanke, dass Geld nicht angespart sondern ständig in den Wirtschaftskreislauf zu fließen habe, zu kurz. Die Quintessenz der Idee wäre ein

immer unüberschaubarer werdender volkswirtschaftlicher Schuldenhaufen, eine immer grösser werdende Abhängigkeit der Konsumenten und der Weg in eine vollumfängliche Kontrollierbarkeit.

Diese drei Beispiele verdeutlichen, dass sich unsere Welt in einem stetigen Veränderungsprozess befindet. Für den Schutz von Vermögen bedingt diese Tatsache eine gesunde Portion Achtsamkeit, das frühzeitige Erkennen von Trends und Zusammenhängen, der Erhalt von Flexibilität und fachliche Expertise. Die wirtschaftlichen Boomjahre sind vorerst vorüber und ein unsicheres Zeitalter hat begonnen,

Ziel der Wealth Preservation ist, in einer unsicheren Welt die Sicherheit für bestimmte Vermögenswerte zu erhöhen.

mit dem unweigerlich die Frage verknüpft ist, wie man Privatvermögen vor ungerechtfertigten Zugriffen und Verlust schützen kann? Die Antwort wäre relativ einfach: gerade in unsicheren Zeiten kann Vermögen mit Hilfe einer Strategie, dem Einsatz geeigneter Schutzinstrumente und einem bewussten Umgang mit der Privatsphäre geschützt werden. Tatsache aber ist, dass die praktische Umsetzung wesentlich komplexer ist und etliche, hervorragende Strategien schon gescheitert sind. Die Ursache dafür liegt in vielen Fällen in einer Analyse, die auf unvollständigen und einseitigen Annahmen beruht und die richtige Interpretation der Ausgangssituation fehlerhaft ist. Warum?

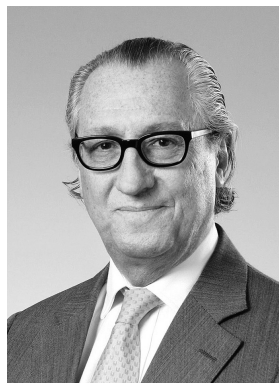
Es gehört zur Natur des Menschen zu interpretieren. Je weniger miteinander gesprochen wird, desto mehr interpretieren wir. So verhält es sich auch bei Vermögen. Dieses wird oftmals informell und nur unter Einbezug weniger Familienmitglieder geregelt. Gerade im Hinblick auf Vermögen wird aus Angst vor Konflikten und unerwünschten Erwartungen eine offene Kommunikation vermieden. In der Konsequenz ist der Interpretationsspielraum hoch und es entstehen persönliche Fehleinschätzungen, falsche Hoffnungen und unrealistische Erwartungen. Das, was eigentlich tunlichst vermieden werden will, hält Einzug: ein hohes Konfliktpotenzial, das verbunden mit den äusseren Gefahren unabsehbare Folgen für das Vermögen und die Familie hat. Wird nun aber die Kommunikation zum Vermögen bewusst eingeleitet und gestaltet, so wird ein Dialog entfacht, der zum richtigen Zeitpunkt einsetzt, Dinge offen auf den Tisch legt ohne Begehrlichkeiten zu

wecken und die Beteiligten verbindet. Es ist erwiesen, dass eine bewusste und offene Kommunikation die Wahrnehmung und damit die Gefühle und persönliche Haltung von Beteiligten positiv beeinflusst.

Das Markenzeichen von Industrie- und Finanzkontor ist die Wealth Preservation Expertise. Ziel der Wealth Preservation ist, in einer unsicheren Welt die Sicherheit für bestimmte Vermögenswerte zu erhöhen. Diese Sicherheit bedingt unter anderem, dass die unterschiedlichen Vorstellungen zu einem Vermögen unvoreingenommen ausgesprochen werden, die mannigfaltigen Risiken und Gefahren für dieses Vermögen ermittelt und bewertet werden und gerade bei jüngeren Generationen das Verantwortungsbewusstsein für das vorhandene Vermögen gestärkt wird. Die Kommunikation stellt dabei ein zentrales Gestaltungsinstrument dar.

Wir bei Industrie- und Finanzkontor unterstützen Menschen darin, ihren Vermögen und Werten eine Zukunft zu geben. Wir können auf eine lange Tradition im Bereich des langfristigen und generationenübergreifenden Vermögenserhalts blicken. Die dafür notwendige Erfahrung ziehen wir aus unseren Wurzeln. Erfahren Sie mehr darüber unter www.iuf.li > Industrie- und Finanzkontor > Unsere Wurzeln im Hause Liechtenstein.

* Weitere Ausführungen zum AIA erhalten Sie in den I&F-News Juli 2014, die unter www.iuf.li > Unsere Publikationen zum Download bereitstehen.



*Francis von Seilern-Aspang
Geschäftsführender Verwaltungsrat
und CEO*

LIECHTENSTEIN EINMAL ANDERS

Liechtenstein – das kleine Land im Herzen Europas, das seit über 300 Jahren existiert und auf eine bewegte Geschichte zurückblicken kann. Man meint es zu kennen, doch ist Liechtenstein so viel mehr, als man gemeinhin weiss. Deshalb möchten wir diese Seite für einmal dazu nutzen, Liechtenstein auszugewisse in seiner Vielfalt zu präsentieren.

Wussten Sie, dass Liechtenstein im Jahr 1719 aus der Grafschaft Vaduz und der Herrschaft Schellenberg hervorging? Mit Fürst Franz Josef II. von und zu Liechtenstein, Vater des jetzigen Fürsten Hans-Adam II., nahm 1938 der erste Fürst Wohnsitz in Liechtenstein. Den Namen verdankt das Land einer Burg, die im Süden von Wien liegt.

Liechtenstein wurde zu Zeiten Napoleons souverän. Fürst Johann Josef I. von und zu Liechtenstein war Feldmarschall in der kaiserlich-österreichischen Armee. Seine Tapferkeit und Führungsstärke brachte ihm hohes Ansehen ein, nicht nur in den eigenen Reihen. Auch Napoleon zollte ihm Respekt und willigte 1806 ein, das unscheinbare Liechtenstein in den von ihm neu gegründeten Rheinbund zu überführen und zu einem souveränen Kleinstaat zu machen. Dies in einer Zeit, in der etliche kleine Länder verschwanden.

Wussten Sie, dass Liechtenstein bis fast ins mittlere 20. Jahrhundert ein Agrarstaat und alles andere als reich war? Betroffen von den europäischen Problemen während der beiden Weltkriege litt das Land lange Zeit unter Arbeitslosigkeit, bitterer Hungersnot und niederschmetternder Armut. Erst um 1945 begann der wirtschaftliche Aufschwung, für den vier Meilensteine wegweisend waren: die strikte Wahrung der Neutralität im zweiten Weltkrieg, die Übernahme des Schweizer Frankens als Landeswährung im Jahr 1924, 1926 der Erlass des Personen- und Gesellschaftsrechts (PGR) und eine liberale Grundhaltung, die Unternehmertum und die rasche Entwicklung des Industriestandorts förderte.

Wussten Sie, dass eine Stiftung bereits im Mittelalter als Instrument diente, um ein Vermögen einem bestimmten Zweck entsprechend ausrichten zu können? Die liechtensteinische Stiftung ist das zivilrechtliche Gegenstück des angelsächsischen Trusts. Die Idee der liechtensteinischen Stiftung ist, Vermögenswerte langfristig und über mehrere Generationen hinweg erhalten zu können und diese einem bestimmten familiären, ausserfamiliären oder gemeinnützigen Zweck entsprechend verwaltet zu wissen.

Liechtenstein zählt zu den höchstindustrialisiertesten Ländern der Welt. Den Bohrer, den Sie vielleicht vor Kurzem verwendet haben; das Lenkgetriebe das sich in ihrem Auto befindet; die Kristallsteine auf der Jeans Ihrer Tochter; das Convenience Food oder die Pizza, die Sie gegessen haben; die Zahnimplantate; das alles könnte mitunter aus Liechtenstein stammen. Das Land beherbergt eine Vielzahl an namhaften Unternehmen.

Wussten Sie, dass Liechtenstein Mitglied in wichtigen, internationalen Organisationen ist? Seit 1978 ist es Mitglied des Europarates, 1990 trat es der UNO bei, 1991 der EFTA und 1995 dem EWR und der WTO. Ebenfalls ist Liechtenstein Mitglied von Moneyval, dem Expertenausschuss des Europarates in Fragen zur Bekämpfung von Geldwäscherei und Terrorismusfinanzierung.

Auf einer Fläche von 160km² beherbergt Liechtenstein elf Gemeinden, in denen eine öffentliche und eine private Universität, ein Forschungsinstitut, zwei Think Tanks und ein geopolitischer Informationsdienst angesiedelt sind. Gemeinden mit einem reichhaltigen und vielseitigen Kulturleben, in denen Wein angebaut, Whiskey gebrannt, Bier gebraut und Kaffee geröstet wird und Harleys gebaut werden, die internationale Preise gewinnen. Und einige Gemeinden können einmal im Jahr auf einem Alpinmarathon durchquert werden.

Wussten Sie, dass Liechtenstein oft als «So small, but so beautiful!» beschrieben wird? Bei Familien aus nah und fern ist Malbun sehr beliebt. Ein kleines, überschaubares und sehr charmantes Ski- und Wandergebiet, hoch oben in den Alpen, in die Liechtenstein eingebettet ist. Ja, Liechtenstein gibt mehr her, als man in einem Tag besichtigen kann.

Die erste Bank wurde im Jahr 1861 gegründet. Der Finanzplatz begann sich mit dem 1945 einsetzenden Wirtschaftsaufschwung zu entwickeln und steht seit jeher in der Tradition von generationenübergreifender Vermögenssicherung und langfristiger Vermögensverwaltung. Der einstige Agrarstaat hat sich zu einem stabilen, kompetenten und sehr vielseitigen Wirtschaftsstandort entwickelt, der Markenprodukte, ein breites Dienstleistungsangebot und eine hohe Lebensqualität vorweisen kann.

Liechtenstein – das kleine Land mit dem unverwechselbaren Profil!



Susanna Gopp
Leiterin Stabstelle Kommunikation

INDUSTRIE- UND FINANZKONTOR ETS.

P.O.Box 339 . Herrengasse 21 . LI-9490 Vaduz . Liechtenstein
Phone +423 237 58 58 . Fax +423 237 58 59 . www.iuf.li . contact@iuf.li